

# Incubator for Design Cultures

Abschlusspublikation  
des Weiterbildungsprogramms

**2022–2025**

Hochschule  
für Gestaltung und Kunst  
Basel FHNW

Institute Digital Communication  
Environments (IDCE)

# Praxis & Forschung, Geschichte & Gegenwart vernetzen: Die Mobile Barock-Bühne

Die Mobile Barock-Bühne (MBB) ist ein modulares Bühnenbildsystem, das sich an historischen Opernbühnen orientiert. Sie ist als Werkzeug für szenische Experimente konzipiert, besonders für Studierende der Schola Cantorum Basiliensis (SCB), die sich dort in historisch informierter Musikpraxis ausbilden.

Das Konzept der MBB ist klar und einfach, die Berücksichtigung aller Anforderungen weniger. Um die MBB zu realisieren, musste das Projektteam z.B. Merkmale historischer Bühnenbilder und die verfügbaren Räume an der Hochschule für Musik aufeinander abstimmen und manchmal gegeneinander abwägen. Jede Projektphase hat uns herausgefordert, denn es galt, definierte Kriterien (Geschichte <> Gegenwart, forschungsbasierte Praxis) zu vermitteln, zu vernetzen und gleichzeitig zu priorisieren, um etwas Eigenständiges zu schaffen. Dieser Beitrag möchte die wichtigsten Fragestellungen und Herausforderungen des Projekts aufzeigen.

## Historische Praxis und gegenwärtige Bedürfnisse

An der SCB besteht ein Fokus zum Musiktheater, doch auf dem Campus gibt es keine Theaterbühne.<sup>1</sup> Die Studierenden können daher keine Erfahrungen mit der Räumlichkeit und Visualität barocker Operntheater sammeln; sie erlernen die musikalische Praxis für das Musiktheater des 17.–18. Jahrhunderts, ohne die konkreten historischen Aufführungsbedingungen zu kennen. Dabei haben diese direkt Einfluss auf die Performance: Wo auf der Bühne konnten sich die Sänger:innen aufstellen, damit sie gut gesehen und gehört wurden? Wie betraten und verließen sie die Bühne? Wie war ihr Verhältnis zum Publikum, dessen Raum meist ebenso hell beleuchtet war wie die Bühne? Wie konnten sie dramatische Momente der Handlung durch ihr Schauspiel und ihre Interaktion unterstützen? Welche Schauplätze kamen in der jeweiligen Oper vor und wie wurden diese durch Bühnenbilder, Requisiten und Kostüme verge-

genwärtigt? Welche Rolle spielen diese für die dramatische Handlung, das Agieren der Charaktere und der Darsteller:innen und nicht zuletzt für das Publikum? Mit solchen Fragen muss man sich für die historisch informierte Aufführungspraxis auseinandersetzen.

So entstand die Idee zur MBB: Eine Art Probebühne für die Studierenden, in der sie Varianten erproben, Hypothesen verifizieren und nicht zuletzt auch Neues kreieren innerhalb «historischer» Bedingungen.

Um diese Idee zu realisieren, bot mir der Incubator for Design Cultures den geeigneten Rahmen. Das Projekt entstand in Zusammenarbeit mit drei Studierenden des BA Innenarchitektur und Szenografie der HGK, Tanja Chumira Lüscher, Samia Graf und Fabienne Orsinger, die die MBB entworfen und gebaut haben. Die Szenografin Elisa Danae Alessi und der Leiter des BA-Studiengangs Innenarchitektur und Szenografie Andreas Wenger haben sowohl das Mentorat für mein Projekt als auch die fachliche Betreuung der drei Studierenden übernommen. Ich habe mich als Projektleiterin um die Organisation, Durchführung und Administration des Projekts gekümmert, das Konzept erarbeitet und die Studierenden mit Inputs und Materialien zur historischen Szenografie unterstützt.

Für das Konzept der MBB galt es zunächst, charakteristische Merkmale barocker Opernbühnen aus dem Zeitraum von ca. 1650–1750 zu identifizieren, damit die MBB für ein möglichst breites Musiktheaterrepertoire nützlich ist. Da dieses Thema zu meinen Forschungsschwerpunkten gehört, waren die Hauptmerkmale rasch ausgewählt:

<sup>1</sup> Die Schola Cantorum Basiliensis ist ein Institut der Hochschule für Musik Basel FHNW, spezialisiert auf das Musikrepertoire vom Mittelalter bis zur Romantik. Der Dozentin der Opernklasse, Deda Cristina Colonna, danke ich für ihre Kooperation und den Austausch. Sie hat das Projekt von Anfang an unterstützt, wertvolle Rückmeldungen gegeben und vor allem: Die MBB sofort in ihren Unterricht einbezogen. Ebenso danke ich Marianna Meyer, der Koordinatorin des IDC, für ihre kompetente Betreuung, sie hat dem Projekt mit entscheidenden Hinweisen zu Design, Struktur und Arbeitsweisen zur Realisierung verholfen.

1. Zentralperspektivisches Bühnenbild mit Kulissen
2. Verwandlung auf offener Bühne
3. Beleuchtung durch Leuchten an der Kulissenrückseite, Rampenlicht, ggf. Lüster

Diese Auswahl geschah im Bewusstsein, dass es sich um eine extreme Reduktion handelt. Auf weitere wichtige Merkmale mussten wir aus praktischen und finanziellen Gründen verzichten.<sup>2</sup>

Da die MBB keine Rekonstruktion einer besonderen Opernbühne, sondern eine exemplarische «Übersetzung» ist, mussten die drei Merkmale zusätzlich abstrahiert werden. Mithilfe meiner Mentor:innen konnte ich die Informationen aus der Forschung im Hinblick auf die konkrete szenografische Umsetzung sortieren. Leitfrage dabei war: «Wie weit kann ein Merkmal abstrahiert werden und dennoch «barock» wirken?» Diese Frage hat letztlich das gesamte Team durchgehend beschäftigt. Wir mussten für jeden Parameter evaluieren, was sich umsetzen lässt und was nicht, und wo es Kompromisslösungen gibt.

Die andere Leitfrage betraf die Gestaltung der MBB als funktionales Werkzeug: «Wie kombinieren wir die «barocke» Struktur und Erscheinung der MBB mit den praktischen Anforderungen?» Damit die Studierenden sie auch wirklich nutzen, muss die MBB einfach zu bedienen sein, ohne Hilfe von Fachpersonen. Sie muss stabil und sicher, dabei aber auch handlich sein, der Auf- und Abbau muss in wenigen Minuten erfolgen, Reparatur oder Ersatz von Bestandteilen unkompliziert sein. Zudem soll die MBB einfach zu transportieren und in verschiedenen Räumen in und ausserhalb des Campus eingesetzt werden. Das sind lauter Kriterien, für die wir von historischen Gegebenheiten abweichen bzw. diese in unsere Gegenwart übersetzen mussten. Die konstruktiven Lösungen, die Tanja Chumira Lüscher, Samia Graf und Fabienne Orsinger entwickelt haben, sind den historischen im Wesentlichen ähnlich. Beispielsweise haben sie die Bauweise historischer Kulissen – ein Holzrahmen, vorne

Dr. Martina Papiro  
Kunst- und Musikwissenschaftlerin  
Hochschule für Musik Basel FHNW  
Schola Cantorum Basiliensis  
martina.papiro@fhnw.ch

Mentorat:  
Elisa Danae Alessi  
Szenografin, Bühnen- & Kostümbildnerin  
Prof. Andreas Wenger  
Studiengangleiter BA Innenarchitektur  
und Szenografie  
Hochschule für Gestaltung und  
Kunst Basel FHNW

Design und Produktion:  
Tanja Chumira Lüscher, Samia Graf,  
Fabienne Orsinger,  
Studierende BA Innenarchitektur und  
Szenografie  
Hochschule für Gestaltung und  
Kunst Basel FHNW

Projektwebsite:  
[www.forschung.schola-cantorum-basiliensis.ch/de/forschung/mobile-barock-buehne.html](http://www.forschung.schola-cantorum-basiliensis.ch/de/forschung/mobile-barock-buehne.html)

mit bemalter Leinwand bespannt und hinten Halterungen für die Leuchten – übertragen auf eine bedruckte Wabenkartonplatte mit einem Metallplättchen für die magnetische Halterung der Leuchte. Der historischen wie der modernen Variante ist die schlichte, funktionale Modularität, die Einheitlichkeit und das geringe Gewicht der Bauteile gemeinsam. Die modernen Kulissenelemente sind aber maximal kondensiert, denn sie sind beidseitig gleich gebaut, sodass jede Seite auch als Bildträger dient, und die komplexe historische Maschinerie für die Bühnenbildwechsel ist reduziert auf zwei schlichte Metallfüsse: Bei der MBB werden die leichten Kulissenelemente von Hand gewendet (wobei diese Hand-Arbeit wiederum den historischen Abläufen entspricht und das Konstruieren der Theaterillusion offenlegt).

<sup>2</sup> Nicht realisierbar waren beispielsweise der nach hinten aufsteigende Bühnenboden, die Theatermaschinerie, alle oberen Teile eines Bühnenbilds, das Bühnenportal und der Vorhang.

Das Resultat dieser ersten Projektphase – der Prototyp 01 der MBB – wird weitestgehend allen genannten Anforderungen gerecht. Er besteht aus zehn beidseitig bedruckten Kartonplatten von je 240cm Höhe. Das aufgedruckte Bühnenbild ist auf diese Kartonplatten aufgeteilt, wobei je drei gestaffelt aufgestellt als seitliche Kulissen dienen, und vier in der Mitte nebeneinander aufgereiht den Rücksetzer und damit den hinteren Abschluss der Szenerie bilden.

### Destillieren, übersetzen, verfremden

Eine der grössten Herausforderungen stellte die Gestaltung der Bildlichkeit dar, also wie ein Bühnenbild der MBB ästhetisch beschaffen sein, wie es den gewünschten Schauplatz vergegenwärtigen sollte. Für die erste Phase des Projekts, die den Bau eines Prototyps vorsieht, mussten wir die Anzahl Bühnenbilder begrenzen. Zwei mussten ausreichen, um die «barocke» Bildwirkung, den Ablauf für die Verwandlung und die Kombinierbarkeit der Bildelemente zu weiteren Bühnenbildern zu testen. Aus der Vielfalt der typischen Schauplätze in Barockopern suchte ich zwei der häufigsten heraus: ein Innenraum «Saal» und ein Aussenraum «Wald». Dies aus der Überlegung heraus, dass jedes einzelne an sich schon mehrdeutig bzw. multifunktional sein kann: Ein barocker «Saal» kann je nach dramatischem Kontext auch als «Galerie» oder als «Zimmer» gelesen werden, ein «Wald» für eine «Nachtszene» oder eine «Wildnis» dienen. Zudem verdichten «Saal» und «Wald» in sich die Merkmale von Innenarchitektur einerseits und Natur andererseits, sodass sie im Wechsel maximale Kontraste des Schauplatzes erzeugen. Nicht zuletzt kann man sie miteinander kombinieren und so verschiedene weitere Schauplätze erhalten, z. B. einen «Garten».

Die zusammengestellten Vorlagen – Bühnenbildentwürfe und -drucke der Barockzeit – waren aber für Tanja Chumira Lüscher, Samia Graf und Fabienne Orsinger nicht direkt umsetzbar. Sie mussten die wesentlichen Merkmale identifizieren, verdichten und verein-

fachen, diese auf eigene Vorlagen anwenden und dann auf die Kulissenelemente der MBB skalieren, also wieder ein Übersetzungsprozess. Doch es zeigte sich, dass dies nicht ausreichte. Es brauchte eine zusätzliche Verfremdung, damit die neuen Bühnenbilder der MBB nicht wie eine unzulängliche Kopie wirkten. Nach verschiedenen Versuchen erwies sich die RGB-Punktrasterung als geeignetes Verfremdungsmittel. Damit schufen die drei Szenografinnen ihre eigenen «Saal» und «Wald» und erreichten für die Bildlichkeit der MBB die Balance zwischen erkennbarer Referenz auf ein barockes Bühnenbild und einer eigenständigen, ästhetisch überzeugenden Schöpfung. Die historische Distanz wird nicht mit modernen technischen Mitteln überblendet, sondern vielmehr sichtbar und bewusst offengehalten.

### Experimentelles Spannungsfeld

Die hier präsentierten Fragestellungen und Arbeitsprozesse machen für mich das Wesen des Projekts und seiner Resultate aus: Das Hauptmerkmal der MBB besteht darin, dass sie Geschichte und Gegenwart, Forschung und Praxis produktiv vernetzt. Diese Eigenschaft einzurichten, zum Funktionieren zu bringen, war die grösste Herausforderung und sie birgt zugleich das grosse Potenzial der MBB. Vom Projektteam, den Nutzer:innen wie vom Publikum erfordert die MBB konstante Offenheit für Experimente, denn sie lädt dazu ein, andere Perspektiven einzunehmen, Möglichkeiten auszuloten zwischen Kopie, Interpretation und Neuschöpfung und animiert zur Reflexion über unsere Vorstellungen von Historizität: Was ist historisch? Was ist modern? Wo entferne ich mich vom historisch Gesicherten, warum und wie?

TEAM BEIM BESPRECHEN VOR MODELL 1:20



MBB « WALD » IN AUFBAU



PROJEKT

MBB « SAAL » IN AUFBAU



# Die Mobile Barock-Bühne

Ein Gespräch von Andreas Wenger mit dem Projektteam der Mobilien Barock-Bühne – Martina Papiro, Elisa Alessi, Tanja Lüscher, Samia Graf und Fabienne Orsinger

«Der Bühnenboden ist ein Zauberort. Auf diesem Boden behauptet ein Haus, eine Stadt zu sein, ein Baum ein Wald und ein Container – der auch dort nur ein Container ist – die ganze Welt.»<sup>1</sup> Peter Zadek

**Andreas Wenger (AW):** Martina, du hast mit einem kleinen Team eine Mobile Barock-Bühne (MBB) gebaut, die es Studierenden der Schola Cantorum Basiliensis erlaubt, mit den Gegebenheiten historischer Szenografie zu experimentieren. Wenn ich mich an unsere ersten Gespräche erinnere, hattest du konkrete Vorstellungen, wie diese mobile Bühne aussehen sollte und du meinstest, dass du Studierende der Innenarchitektur und Szenografie benötigst, um deine Idee zu verwirklichen. Inzwischen sind eineinhalb Jahre vergangen, dein Projekt im Rahmen des Incubator for Design Cultures ist abgeschlossen, inwiefern sind deine Vorstellungen nun realisiert?

**Martina Papiro (MP):** Das Resultat erfüllt die Anforderungen vollkommen! Der realisierte Prototyp der MBB wirkt wie eine historische, barocke Opernbühne, aber mit reduzierten Mitteln: zentralperspektivisch angeordnete Kulissen sowie Beleuchtung und Verwandlung des Bühnenbilds, die sich ebenfalls an der Barockzeit orientieren. Zudem ist alles so handlich gestaltet, dass die Studierenden selbständig damit experimentieren können. Wie bei all dieser Vereinfachung noch die Ähnlichkeit mit einer Barockbühne entstehen und wie das Ganze konkret funktionieren sollte... das musste im Team mit euch beiden Mentor:innen und den Szenografie-Studentinnen erarbeitet werden.

**AW:** Genau, wir haben gesehen, dass sich deine Vorstellungen erst präzisieren mussten, bevor wir Studierende anfragen konnten. Dafür haben wir erst einen Anforderungskatalog erstellt, Terminpläne und Budgets skizziert. Da hat uns Elisa professionell unterstützt. Elisa, was waren aus deiner Sicht die wichtigsten Anforderungen, die zu klären waren?

**Elisa Alessi (EA):** Was ist eigentlich mit einer Bühne, die barocken Vorbildern entspricht und mobil sein soll, gemeint? Als erstes galt es, die technischen Mittel genauer zu beschreiben. In welchen Räumlichkeiten kommt die Bühne zum Einsatz? Wie nutzen die Studierenden der Schola Cantorum Basiliensis die Bühne? Was ist der Umfang der benötigten Bühnentechnik?

Im Weiteren mussten wir verstehen, welche bildnerischen Elemente der barocken Bühne charakterisierend sind und für Martinas Vision eine zentrale Rolle spielen.

**AW:** Nachdem das Briefing für die Realisierung der MBB zwischen Martina, Elisa und mir ausdiskutiert war, habe ich ziemlich spontan Tanja angefragt, ob sie Zeit und Lust hätte, ein mobiles Bühnenbild zu bauen. Tanja, was hat dich gereizt, dich der Aufgabe anzunehmen?

<sup>1</sup> Plessen, E. (Hrsg.) (2012). Peter Zadek und seine Bühnenbilder: Wilfried Minks, Götz Loepelmann, Daniel Spoerri, Peter Pabst, Horst Sagert, Johannes Grützke, Rouben ter-Arutunian, Karl Kneidl, André Diot. Akademie der Künste, Berlin.

**Tanja Chumira Lüscher (TCL):** Mein Interesse an der Gestaltung von immersiven und atmosphärischen Räumen ist schon seit vielen Jahren ein zentrales Thema. Dank meiner vorherigen Arbeit als Szenenbildnerin und Ausstatterin konnte ich dieses Interesse vertiefen und parallele Welten erschaffen. Als ich von dir die Anfrage bekommen habe, die MBB zu gestalten, sah ich die Chance, mich mit neuen Fragen wie Nachhaltigkeit, Gebrauchstauglichkeit und Beständigkeit auseinanderzusetzen, zu untersuchen und auszutesten.

**AW:** Ich habe es ja dir überlassen, Mitstudierende anzufragen und ein kleines Team zu bilden. Du hast Samia und Fabienne angefragt. Was waren deine Überlegungen?

**TCL:** Die Kraft eines Teams hat mich in der Vergangenheit schon sehr oft unterstützt. Da das Themengebiet – eine historisch-barocke Opernbühne – für mich völlig neu war und ich das Beste aus der MBB herausholen wollte, habe ich mich entschieden, Samia und Fabienne anzufragen und genau aus dieser Kraft des Teams zu schöpfen.

**AW:** Martina, du hast Samia, Fabienne und Tanja in die Barockbühne eingeführt und hast ihre Zusammenarbeit strukturiert und geplant. Was war dabei schon klar, wo gab es Gestaltungsspielraum für die Studierenden?

**MP:** Die MBB muss historischen Kriterien entsprechen und gleichzeitig ein handliches, nachhaltiges und günstiges Werkzeug sein; zu realisieren in kurzer Zeit, parallel zum Studium und mit einem sehr kleinen Budget. Diese Anforderungen zu erfüllen, hat den Gestaltungsspielraum eher eingegrenzt. Dafür haben die angehenden Szenografinnen eine überaus kreative Übersetzungs- und Abstraktionsarbeit geleistet. Wichtig war mir, dass wir als Team den Freiraum fürs Ausprobieren und Reflektieren haben.

**AW:** Und wie würdest du, Fabienne, den Gestaltungsspielraum im Nachhinein aus deiner Perspektive einschätzen?

Prof. Andreas Wenger  
Studiengangleiter BA Innenarchitektur  
und Szenografie  
Hochschule für Gestaltung und  
Kunst Basel FHNW  
Institute Contemporary Design Practices  
andreas.wenger@fhnw.ch  
Rolle Incubator:  
Mentor für Martina Papiro

Projektteam:  
Dr. Martina Papiro, Projektleitung  
Elisa Danae Alessi, Mentorin  
Prof. Andreas Wenger, Mentor  
Tanja Chumira Lüscher, Samia Graf,  
Fabienne Orsinger, Design und  
Produktion

**Fabienne Orsinger (FO):** Da das barocke Theater für uns Neuland war, gingen wir unvoreingenommen an die Sache heran und hatten die Freiheit, zunächst in verschiedene Richtungen zu denken und kreative Ideen zu entwickeln. Im Laufe des Projekts wurde der Gestaltungsspielraum, wie Martina bereits erwähnte, durch die Rahmenbedingungen zunehmend eingeschränkt, was jedoch keineswegs negativ war. Im Gegenteil, diese Eingrenzung erleichterte es uns auch, uns gezielt auf die wesentlichen Punkte zu konzentrieren, insbesondere auf die Bildlichkeit.

**AW:** Der «Prototyp» der Mobilien Barock-Bühne ist gebaut. Es war euch wichtig, diesen mit Studierenden der Schola Cantorum Basiliensis zu testen und zu beobachten, wie sie mit den gebauten Elementen umgehen und diese nutzen. Was sind eure wichtigsten Erkenntnisse daraus?

**Samia Graf (SG):** Ich denke, eine grosse Erkenntnis war, dass simpel oft am besten ist. Einerseits macht es uns das Leben leichter beim Bauen, es ist oftmals ressourcenschonender und auch in der Benutzung war es von Vorteil. Unsere simple Bauweise liess zu, dass die Studierenden ungehemmt mit den Bühnenteilen umgingen. Wir merkten schnell, dass noch viel mehr möglich war, als wir angedacht hatten. Die Studierenden fingen an, die Wände hinzulegen und in verschiedensten Winkeln und Abständen aufzustellen. Wäre der Prototyp komplizierter und konkreter, wäre so eine grosse Freiheit nicht möglich gewesen.

**AW:** Wenn ich auf den Satz von Peter Zadek, der am Anfang unseres Gesprächs steht, zurückkomme, der da sagt, dass der Zauberort «Bühnenboden» mit einem Baum den Wald und mit einem Haus die Stadt behaupte, welche Behauptungen von Welt stellt die Mobile Barock-Bühne? Ich spreche die Bildlichkeit des Raumbildes an, die sich auf dokumentierte barocke Bildwelten bezieht. Was wird da behauptet und was bleibt offen oder muss offen bleiben?

**EA:** Eine barocke Bühne arbeitet mit räumlichen Staffelungen und der strikten Befolgung der Zentralperspektive. Die simplen Kulissen und die für barocke Opern klassischen Bildmotive des Waldes und des Prunksaals, die in unserer Mobilien Barock-Bühne dargestellt werden, sind keinem spezifischen Werk zugewiesen und eröffnen so verschiedene künstlerische Interpretationen.

Die Studierenden haben eine Illustrationsart gewählt, die sich barocker Motive bedient, aber letztlich durch ihren Ausdruck eine moderne Ebene einführt. Das Auge wird, in ähnlicher Weise wie es die Staffelung der Kulissenwände im Raum tun, überlistet. Aus einem abstrakten Punktraster bildet sich eine realistische Bildwelt. Der Bühnenraum gibt vor, etwas zu sein, was er nicht ist.

Die Fantasie des Menschen durch Behauptungen anzuregen, ist Teil des Unterhaltungswertes und der Bühnenmagie.

**AW:** Und was bleibt für dich offen, Tanja?

**TCL:** Die MBB schafft auf faszinierende Weise eine Welt, die in der Zeit verloren scheint, und lässt uns als Zuschauer:innen in eine neue Dimension eintauchen. Sie ist nicht nur ein physischer Raum, sondern ein schillerndes Erlebnis, das den Übergang in eine längst vergangene Ära symbolisiert, die mit jeder Aufführung lebendig wird. Im Zusammenspiel mit den Studierenden der Schola Cantorum Basiliensis entsteht ein Mikrokosmos, der uns mit der Barockmusik und -ästhetik in Kontakt bringt, aber auch unsere Wahrnehmung hinterfragt.

Durch die MBB werden wir nicht nur Zeugen eines historischen Spiels, sondern nehmen an einer tiefgreifenden Transformation teil. Die Bühne ist ein Ort der Illusion, ein Raum der Wünsche und der Fantasie, der es uns erlaubt, selbst zu entscheiden, was wir sehen möchten. Dabei wird uns die Wahl überlassen, wie wir mit dieser Erfahrung umgehen – als reines Spektakel oder als Einladung, die eigene Vorstellungskraft zu ergründen.

In ihrer offenen Struktur und Interaktivität fordert die MBB uns heraus, die Geschichte nicht nur passiv zu konsumieren, sondern aktiv zu hinterfragen und unsere eigenen Gedanken und Interpretationen einzubringen. So wird die Mobile Barock-Bühne zu einem lebendigen Experiment, das uns zeigt, dass Vergangenheit und Gegenwart miteinander verwoben sind und unsere Wahrnehmung von Kunst und Geschichte stetig in Bewegung ist.

# Impressum

## **Incubator for Design Cultures**

Abschlusspublikation des Förderprogramms

### **Herausgeber:**

Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW  
Institute Digital Communication Environments (IDCE)  
Freilager-Platz 1  
4023 Basel, Schweiz  
[www.fhnw.ch/hgk](http://www.fhnw.ch/hgk)

### **Gefördert durch:**

swissuniversities – Programm P-11: Stärkung des doppelten Kompetenzprofils

### **Projektleitung:**

Marianna Helen Meyer, Michael Renner

### **Projektassistenz:**

Vanessa Göttle, Simone Marie

### **Konzeption und Redaktion:**

Vanessa Göttle, Marianna Helen Meyer

### **Gestaltungskonzept und Umsetzung:**

Vanessa Göttle

### **Korrektorat:**

Monique Meyer

### **Verantwortlich für den Inhalt:**

Institute Digital Communication Environments (IDCE)  
Freilager-Platz 1, 4023 Basel

### **Kontakt:**

E-Mail: [marianna.meyer@fhnw.ch](mailto:marianna.meyer@fhnw.ch)  
Telefon: +41 61 228 44 23

### **Druck:**

Kromer Print AG

©2025 Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel FHNW



Fachhochschule Nordwestschweiz  
Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel

swissuniversities